

# «Der Bauer füttert den Schriftsteller»

**Literatur** Um 4 Uhr morgens, bevor er die Ziegen melkt, schreibt Jean-Pierre Rochat Bücher. Preisgekrönt. Unter dem Titel «Melken mit Stil» ist einer seiner Romane jetzt auf Deutsch erschienen. Heute ist Vernissage in der Stadtbibliothek.

Mit grossen Schritten geht Jean-Pierre Rochat auf seinen Hof zu. An seinen grünen Gummistiefeln Spuren von Gras und Erde. Ein Stiefelknecht vor der Tür hilft ihm, sie auszuziehen. Unter ihm liegt das Flachland, dahinter sieht man die Alpenkette. Atemberaubend. Aufgrund der exponierten Lage der Bergerie (1000 Meter über Meer) macht sich hier, oberhalb des Dorfes Vauffelin, auch die Bise bemerkbar. Drinnen wurde eingeheizt – mit Holz. Jean-Pierre Rochat behält seine schwarze Wollmütze vorerst auf. An ihr kleben ein paar Strohhalme.

In der Küche füllt er Kaffeepulver in das Moccakännchen. Es erscheint einem ganz klein in seinen grossen Händen. Viel wird nicht gesprochen. Rochat ist eher ein Mann des geschriebenen Wortes. Und einer der Tat.

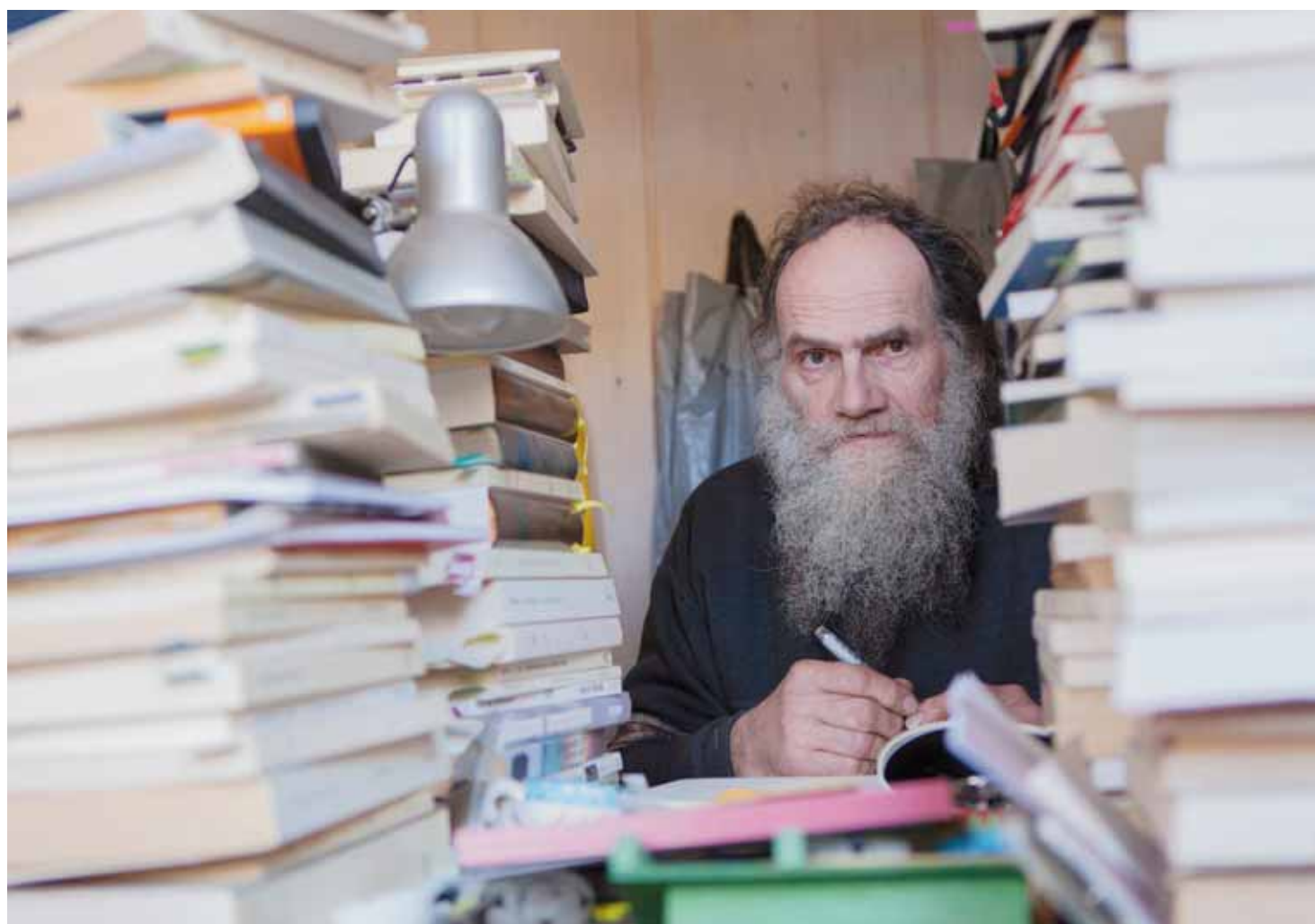
Seit 40 Jahren lebt er mit seiner Familie als Bauer auf der Bergerie. 60 Ziegen, 20 Kühe, 20 Pferde, ein Hund und ein paar Katzen. Mit der Zucht von Freiburger-Pferden hat es 1974 angefangen. Ein Aussteiger sei er gewesen, ein Hippie. Er träumte den Traum der Autarkie und Autonomie.

Zehn Jahre lang machte er alles von Hand, bestellte die Felder mit den Pferden. Fast 20 Stunden pro Tag habe er gearbeitet. «Als die Kinder kamen, ging es nicht mehr.» Heute lebt er vor allem vom Käse, der Wurstware und dem Brot, das er samstags auf dem Markt in Biel verkauft.

## Wurst gegen Bücher

Das Faible fürs Bauern hat er vom Grossvater geerbt, der zwar selbst keinen Hof besass, «aber vor jedem Miststock den Hut zog». Gleichzeitig mit der Freude an den Tieren entdeckte Rochat auch sein Schreibtalent. Als Strafaufgabe mussten die Schüler damals bei einer Lehrerin Texte abschreiben. «Dabei habe ich gemerkt, dass es mir leichter fällt, wenn ich die Texte erfinde, statt sie zu kopieren», so Rochat.

Heute schreibt er jeden Tag, morgens von 4 bis 6 Uhr, bevor er die Ziegen melkt. «Um das Gehirn anzukurbeln liest er Ramuz, Proust, Thomas Bernhard. Den Grossteil der Literatur hat er von einem Buchhändler aus Biel. Dieser pflegt seinen Ziegenkäse und seine Würste mit Büchern zu vergüten.



Jean-Pierre Rochat in seiner Schreibstube, in der sich die Bücher bis unter die Decke türmen. Seine Romane, Erzählungen und Gedichte schreibt er von Hand.

Anne-Camille Vaucher

So türmen sich in Rochats Schreibstube die Bücher fast bis unter die Decke: im Büchergestell, am Boden, auf dem Schreibtisch. Rochat weiss genau, wo welches liegt. Zum Arbeiten bleibt ihm nur ein kleines Plätzchen. Schreiben tut er alle seine Bücher von Hand und in seiner Muttersprache Französisch.

## «Mein Grossvater zog den Hut vor jedem Miststock.»

Jean-Pierre Rochat

Den Kindergarten in Biel hat er noch auf Deutsch gemacht. In der französischsprachigen Schule ist es ihm später verboten worden, Deutsch zu sprechen. «Ich träumte noch lange auf Schweizerdeutsch», sagt er, auf Schweizerdeutsch mit rollendem R und leichtem Accent.

Bisher sind nur zwei seiner Bücher ins Deutsche übersetzt wor-

den: 1984 die Erzählung «Hirt ohne Sterne» («Berger sans étoile») im Zytglogge Verlag, und soeben brachte der Bieler Verlag die Brotsuppe seinen Roman «L'écrivain suisse allemand» unter dem Titel «Melken mit Stil» heraus. Übersetzt hat ihn Yla M. von Dach (siehe auch Infobox).

«Die Leute, die den Roman auf Deutsch gelesen haben, sagen, ich sei ein Philosoph», so Rochat, «von den Romands hat das keiner gesagt.» War das ein Grinsen, das sich da kurz hinter seinem Bart zeigte?

## Ziegenkäse und Sehnsucht

Rochat gefällt die Übersetzung, auch wenn die deutsche Sprache für ihn zum Teil etwas zu distanziert wirkt. Yla M. von Dach schafft jedoch durch berndeutsche Einsprengel Nähe zu den Menschen und zum Ort des Geschehens. Die Geschichte spielt auf einem Berg.

Der eine Protagonist ist ein Schriftsteller. Er hat sich in einem Wohnwagen auf dem Land eines

Bergbauern niedergelassen. Den Wagen nutzt er als Liebesnest und Schreibstube zugleich. Die zweite, eigentlich zentralere Figur, ist der Bauer. Er erzählt auch die Geschichte, rückblickend, nach dem Tod des Schriftstellers. Die beiden ungleichen Männer – hier der geerdete Bauer, da der kosmopolitische Dichter – verbindet die Liebe zur Literatur.

Bauer und Schriftsteller? Ja, man finde in beiden Figuren ein wenig von ihm selbst, sagt Rochat. Er macht keinen Hehl daraus, dass sein Leben, sein Alltag auch in seinen Büchern auftaucht. Als Bauer füttere er den Schriftsteller nicht nur mit Brötchen, sondern auch mit Geschichten.

So duften einem aus dem Buch frischer Ziegenkäse und blühende Blumenwiesen entgegen und umweht einen hie und da ein Hauch von Sehnsucht. Ein sprachgewaltiges Buch, ungekünstelt aber kunstvoll, unzweifelhaft aber sorgfältig. In jedem Satz spürt man, dass hier ein genauer

Spracharbeiter am Werk war, der viel Wert auf Rhythmus legt.

## Zu glücklich zum Schreiben

Im Buch ist es der Schriftsteller, der dem Bauern «die Lust an Büchern einimpft». Doch dieser ist ein glücklicher Typ, was seiner Meinung nach ein Hindernis für die Schriftstellerei darstellt. Ro-

## «Ich könnte nicht anders leben als hier oben.»

Jean-Pierre Rochat

chat spielt auch mit Klischees, zelebriert sie, um sie gleich danach wieder mit der Mistgabel aufzuspiessen.

Irgendwie beneiden sich die beiden ungleichen Freunde gegenseitig ein wenig, der eine den anderen für dessen Freiheit, seine Möglichkeit zu reisen, seine schönen Frauen. Der andere den einen für dessen Nähe zur Natur,

## Jean-Pierre Rochat – Leben und Werk

- Jean-Pierre Rochat ist **1953 in Basel** geboren, verbrachte seine Kindheit vom siebten Altersjahr an in Biel.
- Das letzte Schuljahr absolvierte er in Moron, wo er auch das Bauern erlernte.
- Später war er als **Rinderhirte** unter anderem in Freiburg unterwegs.
- **1974** hat er sich mit seiner Familie als **Aussteiger, Bergbauer und Züchter von Freiburger Pferden** in Vauffelin im Berner Jura niedergelassen.
- Seine zweite Passion ist das Schreiben. Er hat **Erzählungen, einen Gedichtband und Romane** veröffentlicht. Zuletzt erschien der Roman «Lapis-lazuli» (2015).
- Für die Erzählung «Berger sans étoile» (1984) erhielt er vom Kanton Bern einen Förderpreis. Für den Erzählband «Hécatombe» (1999) wurde er mit einem **Literaturpreis des Kantons Bern** ausgezeichnet und für den 2012 erschienenen Roman «L'écrivain suisse allemand» erhielt er den angesehenen **Westschweizer Prix Michel Dentan**.

sit

sein Glücklichein, eine andere Freiheit.

Jean-Pierre Rochat hat ein wenig von beidem. Oder? «Ich könnte nicht anders leben als hier oben», sagt er, streicht sich mit der Hand über den buschigen Bart, denkt nach und sucht nach den richtigen berndeutschen Worten. «Manchmal möchte ich auch reisen. Es gibt dem Denken eine andere Dimension.»

Mittlerweile liegt die Wollmütze neben ihm auf dem Küchentisch. Die Strohhalme kleben noch immer daran.

Simone Tanner

**Info:** Vernissage heute, 18 Uhr, Stadtbibliothek Biel.

[www.diebrotsuppe.ch](http://www.diebrotsuppe.ch)

Jean-Pierre Rochat, «Melken mit Stil», übersetzt von Yla M. von Dach, die Brotsuppe, Biel, 2015.

**Link:** [www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

☞ Weitere Bilder von Jean-Pierre Rochat.

# «Der Durchbruch aussergewöhnlicher Frauen»

**Nyon** In der weltweiten Filmbranche sind Regisseurinnen und weibliche Protagonistinnen nach wie vor in der Unterzahl. Die 46. Ausgabe des Dokfilmfestivals Visions du Réel wirkt dem entgegen.

Hinter den Kulissen schleppen sie kiloschwere Fleischstücke und helfen bei Wind und Regen beim Zeltaufbau. In der Manege stellen sie sich todesmutig riesigen Raubtieren entgegen: Die Schweizer Regisseurin Anka Schmid porträtiert in ihrem neusten Dokumentarfilm «Wild Women - Gentle Beats» Frauen, die als Raubtierdompteurinnen die Welt bereisen. Schmid Protagonistinnen sind aussergewöhnliche Frauen, die sich in einer Männer-

domäne behaupten. «Ich habe immer davon geträumt, dass vor meinem Namen der Titel «Löwen-Dompteurin» steht», sagt die Ägypterin Anosa Kouta.

Knallhart sind die Frauen, wenn es um die Arbeit geht. Verletzlich zeigen sie sich erst, wenn ihre Tiere leiden: Die deutsche Dompteurin Carmen Zander weint bittere Tränen, als einer ihrer Löwen erkrankt. Anka Schmid Film feiert in der Kategorie «Helvétiques» Premiere und gehört zu den 40 Prozent an Werken der diesjährigen Festivalausgabe, die von Regisseurinnen stammen.

Der «Durchbruch aussergewöhnlicher Frauen», das sind die Protagonistinnen, aber auch die Filmerinnen selbst. Ungewöhnlich sind auch Eileen Hofers

Frauen in «Horizontes». Die 1976 in Zürich geborene Regisseurin begleitet zwei Kubanerinnen, die ihr ganzes Leben dem Traum unterordnen, Primaballerina zu werden.

Über jedem Tanzschritt, den sie lernen, schwebt der Schatten der grossen kubanischen Tänzerin und Fidel-Castro-Freundin Alicia Alonso. «Horizontes» läuft in der Sektion «Regard neuf».

## Mad Mikkelsen in der Jury

Im Internationalen Wettbewerb der Langfilme um den Goldenen Sesterz (dotiert mit 20 000 Franken) finden sich unter den 16 Beiträgen zwei Schweizer Filme. Nicola Bellucci «Grozny Blue» reiht sich ins Programm starker Frauen ein: Der Regisseur dokumentiert den Kampf dreier Tschetschenin-

nen um Menschenrechte in Grosny. Damit thematisiert Bellucci ein weiteres Thema der diesjährigen Festivalausgabe: Das 46. Visions du Réel verstehe sich als «Ort der Meinungsfreiheit», erklärt Direktor Luciano Barisone nicht zuletzt zu verstehen als Anspielung auf den Anschlag auf das französische Satire-Magazin «Charlie Hebdo».

Stefan Schwieterts Dokfilm «Imagine Waking Up Tomorrow and All Music Has Disappeared» über den ehemaligen The KLF-Musiker Bill Drummond dokumentiert dessen kurioses Chorprojekt «The17». In der Jury des Langfilm-Wettbewerbs sitzt Regisseur Jean-Stéphane Bron («L'Expérience Blocher»). Ein bisschen Glamour erhält das Festival dank des dänischen Schau-

spielers Mad Mikkelsen, der in der Jury für den besten Schweizer Beitrag sitzt.

## 28 Beiträge aus der Schweiz

Insgesamt 28 Filme tragen Schweizer Handschrift, abgesehen von wenigen wie etwa dem diesjährigen «Prix de Soleure»-Gewinner «Spartiates» (von Nicolas Wadimoff), sind die Werke Premieren.

Das Visions du Réel (17. bis 25. April) verzeichnet in diesem Jahr nicht nur ausnehmend viele Filme von Regisseurinnen, Barisone und sein Team hatten im Vorfeld zudem so viele Festivalbeiträge gesichtet wie noch nie: ganze 3700 Filme. Ausgewählt wurden 166 Lang-, Mittel- und Kurzfilme aus 54 verschiedenen Ländern.

sda

# Comeback geplant

«**Literarisches Quartett**» Noch für diesen Herbst ist laut einer Vorab-Meldung des Nachrichtenmagazins «Spiegel» eine Neuaufgabe des «Literarischen Quartetts» im ZDF geplant.

Als einen prominenten Kandidaten nennt das Blatt den ehemaligen Late-Night-Talker Harald Schmidt. Dieser habe sich jedoch noch nicht entschieden. Eine Pilotfolge der neuen Büchershow soll in den nächsten Wochen gedreht werden, steht in der Meldung weiter.

Programmdirektor Norbert Himmler spreche derzeit noch mit Literaturkritikern, Autoren und Verlegern, die bei der Bücherdebatte dabei sein sollen.

Das «Literarische Quartett» lief von 1988 bis 2001 im ZDF.

sda